



# Der Freie Schwarzwälder

## Wildbader Anzeiger und Tageblatt

### mit Erzähler vom Schwarzwald.

**Erzählt**  
an allen Werktagen.  
**Abonnement**  
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20  
monatl. 40 P.  
bei allen wirtl. Postanstalten  
und Boten im Ans- u. Nach-  
barnostverkehr wochentl. M. 1.  
ausserhalb desselben M. 1.  
bizzu Bestellgeld 30 Pfg.  
Telefon Nr. 41.

**Amtsblatt für die Stadt Wildbad.**

**Verständigungsblatt**  
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistersen,  
Enzklösterle u.

mit  
**amtlicher Fremdenliste.**

Inserate nur 3 Pfg.  
Ausserordn. 10 Pfg. für klein-  
spaltige Garmondtexte.  
Retonnen 15 Pfg. für  
Politik.  
Bei Wiederholungen entspr.  
Rabatt.  
Abonnements  
nach Ueberreinkunft  
Telegramm-Adresse:  
Schwarzwald-Druckerei Wildbad.



295.

Mittwoch, den 18. Dezember

1907

## Rundschau.

### Das Zeugniszwangsverfahren.

In der Frage der Anwendung des Zeugniszwanges hat der Reichskanzler, wie die Nordd. Allg. Ztg. mitteilt, an die Bundesregierungen ein Schreiben gerichtet, worin hervorgehoben wird, es liege ganz im Sinne des Gesetzes, wenn die Gerichte von ihrer Befugnis zur Erzwingung des Zeugnisses die Haftstrafe anzuordnen, nur da Gebrauch machen, wo nach den Umständen des einzelnen Falles es unerlässlich erscheint. Wenn dies stets geschehe, würden Mißgriffe vermieden werden, wie sie zuweilen vorkommen.

Es herrscht wohl, so heisst es in dem Schreiben, Einverständnis darüber, daß in der neuen Strafprozessordnung hier eine wirksame gesetzliche Abhilfe zu schaffen sein wird. Ich habe deshalb in dem Entwurf eines neuen Strafprozessgesetzes, der dem Bundesrat demnächst zugehen wird, dahin gerichtete Bestimmungen aufnehmen lassen. Aber auch abgesehen von diesem gesetzgeberischen Einschreiten, sollte, wie ich meine, in jeder Weise dahin gewirkt werden, daß niemals ohne gebieterischen Anlaß von dem durch das Gesetz zur Verfügung gestellten Zwangsmittel Gebrauch gemacht wird. Wenn die Staatsanwaltschaften darauf hingewiesen würden, ihrerseits bei der Stellung von Anträgen auf Anordnung der Zwangshaft Zurückhaltung zu üben, aber auch den Gerichten gegenüber die Bedenken, welche gegen die Anwendung des Gesetzes nach Lage des Einzelfalles sprechen, regelmäßig geltend gemacht würden, so könnte sich eine größere Vorsicht bei Anwendung des Gesetzes wohl erreichen lassen, ohne daß der Unabhängigkeit zu nahe getreten wird.

### Ein Widerspruch.

Der preussische Kriegsminister General v. Eitzen hat in der 65. Sitzung des Reichstags vom 4. Dezember nach Ausweis des amtlichen Berichtes bezüglich der Grafen Lynar und v. Hohenau wörtlich erklärt:

„Ich teile hier dem hohen Hause mit, daß beide Angeklagte sich gestellt haben. Beide Angeklagte sind vor Gericht erschienen; man ist also ihrer habhaft, der Prozeß wird seinen geordneten Lauf nehmen.“

Jetzt geht eine Mitteilung durch die Presse, woraus, falls sie zutrifft, hervorgeht, daß der Kriegsminister bezüglich des Grafen Lynar mangelhaft unterrichtet war. Graf Lynar hat, wie der „Post“ zufolge verlautet, dem

Untersuchungsrichter des Kriegesgerichts Potsdam mitgeteilt, daß er der ihm zugestellten Vorladung zur Vernehmung in der Strafsache Hohenau und Lynar nicht nachkommen könne, da er erkrankt sei. Der Untersuchungsrichter hat nunmehr nach einer Meldung des „Samm. Cour.“ die deutsche Gesandtschaft in Bern zur Vernehmung Lynars aufgefordert.

Hieraus geht, immer die Richtigkeit der Meldung vorausgesetzt, hervor, daß Graf Lynar nach wie vor in der Schweiz weilt, und daß man des Grafen Lynar also nicht habhaft ist, sondern daß er sich nur von der Schweiz aus dem Potsdamer Gericht gemeldet hat.

### Graf Zeppelin über die Beschädigung seiner Ballonhalle.

Ueber die Beschädigung der Zeppelinschen Ballonhalle durch das Unwetter äußert sich Graf Zeppelin, der zur Zeit in Berlin weilt, folgendermaßen zu einem Vertreter des „Berl. Vol.-Anz.“:

Er habe die Nachricht über die Vorkommnisse auf dem Bodensee brieflich durch seinen Obergeringenieur Durr erhalten. Am Samstag nachmittag hatte bereits ein heftiger Sturm gewüthet, der so stark gewesen sei, daß die Wellen bis zu den Fenstern der Halle geschlagen hätten. Ein Schaden sei jedoch nicht entstanden. Nach Aufhören des Unwetters ist die übliche Wache in der Halle zurückgeblieben. Abends zwischen 9 und 10 Uhr sei noch einmal Sturm eingetreten, der die Verschalung des vorderen Theiles der Halle eingebrückt und die Pantonen voll Wasser geschlagen habe. Sehr schnell ist die Halle gesunken. Die Wachmannschaft hatte Mühe, sich noch ans Land retten zu können. Die Träger und der größte Teil der Halle ist ebenso wie der größte Teil des Fahrzeuges intakt geblieben. Der Schaden ist sehr groß, läßt sich aber noch nicht völlig übersehen. Die Ursachen des Versinkens sind noch nicht geklärt. Die Wiederherstellung wird sofort begonnen und die übrigen Arbeiten nicht aufgehalten, wenn auch eine Verringerung, deren Dauer noch nicht zu übersehen ist, eintreten wird. Ueber die jüngsten Angriffe auf sein hartes System, namentlich in Bezug auf Landung auf festem Boden, betonte der Graf, man solle ihn doch endlich versuchen lassen; er habe sich bereit erklärt, den Beweis zu liefern, daß ein großes Luftschiff auch tadellos auf der Erde landen könne. Man möge nur mit den abfälligen Urtheilen so lange warten, bis er soweit wäre, die Fahrten wieder aufzunehmen.

## Die andre Hälfte.

Roman von Martin Klinger.

(Fortsetzung.)

Lisi kam blühend wieder zurück, aber der Arzt furchtete sich vor Rückfällen und ordnete für sie ein ganz zurückgezogenes Leben an, wenigstens für den nächsten Winter. Aenderthalb Jahre nach dieser Krankheit schien sie dem Gatten ein zweites Bäcklein, das gesund und kräftig war und ihm einen heißen Wunsch erfüllte. Doch nur ein Vierteljahr sollten sie sich daran freuen. War es eine Erkältung oder ein Versehen der Amme, die nicht so gewissenhaft war, wie die getreue Baruschka, es wurde nie ganz aufgeklärt. Es bekam Krämpfe und kam nicht mehr zu sich.

Arnold trauerte tief; er konnte lange das zarte Gesichtchen nicht vergessen, das so weiß und wachsern auf seinem blumengeschmückten Kissen gelegen war und noch vor drei Tagen so herzlich lächeln konnte, wenn sich Arnold über sein Bettchen beugte.

Lisi hatte freilich gehult und geschrien, als das traurige Ereignis so unerwartet eintrat, aber sie verwand es rascher als ihr Gatte, und als sie dann in den heißen Monaten aufs Land zogen, konnte sie sich schon wieder mit vollem Behagen um die Verhältnisse in ihrer Nachbarschaft kümmern und mit Vergnügen die Landpartien mitmachen, welche die Brände nun in die Nähe ihrer Sommerfrische verlegten.

Arnold machten diese Zusammenkünfte wenig Vergnügen, da es ihm nicht gegeben war, in den Ton einzugehen, der bei ihnen gang und gäbe war. Er verstand Lustigkeit so gut und konnte so herzlich lachen, wenn es ihm danach ums Herz war; aber die Wipfeln der Gatte, welche Brände mitbrachten, waren oft nicht nach seinem Geschmack. Auch fiel es ihm meistens zu, dem krummen Kanzleibürokraten Gesellschaft zu leisten, was eine recht schwere Aufgabe war.

Er zog sich mehr und mehr zurück, fühlte sich aber dabei recht einsam. Er hatte keinen Freund. Wohl gab es manche guten Kerl, manche feine Seele unter den Amtskollegen oder sonstigen Bekannten, mit denen er bei

### Der Papst gegen die Modernisten.

Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst in einem geheimen Konzilium „auf die offenen und geheimen Anfeindungen hingewiesen, durch welche die Kirche jetzt bedrängt werde. Dazu komme noch die innerhalb des Katholizismus selbst aufgetretene Propaganda der Modernisten, welche an die Stelle der päpstlichen Autorität ihre eigene setzen wollten, indem sie einen neuen Glauben und ein neues religiöses Bewußtsein für allein richtig erklärten. Es wäre viel weniger bedenklich, wenn die Modernisten sich freimütig zu offenen Feinden der Kirche bekennen würden, anstatt sich als Katholiken auszugeben. Kraft seines apostolischen Amtes habe er ihnen gegenüber die erforderlichen Maßnahmen getroffen; der Episkopat habe seine Anweisungen mit Eifer angenommen und sei im Begriffe, sie zur Durchführung zu bringen; die Modernisten beherrichten aber bei ihrer Auslehnung, wovon sie in der Presse offen Zeugnis ablegten. Gott möge diese Verirrten erleuchten.“ (Wünnte nicht auch der Widerstand gegen das starre Dogma Roms auf eine göttliche Erleuchtung zurückzuführen sein? Red.)

### Grete Schlaglichter

wirft der gegenwärtig in Petersburg verhandelte Prozeß gegen den General Stössel und gegen die übrigen wegen der Uebergabe von Port Arthur angeklagten Generale auf das in Rußland herrschende System der Korruption. Die gestrige Verhandlung ergab sensationelle Enthüllungen. Aus Petersburg wird darüber berichtet:

Der als Zeuge vernommene Oberbefehlshaber der russischen Armee im Kriege gegen die Japaner, General Kuropatkin bekundete: Als er, Kuropatkin, als Oberfeldherr nach der Mandchurei kam, habe er keine Ahnung davon gehabt, wie es mit Port Arthur bestellt sei. Er habe es daher besichtigt wollen, doch sei ihm dies vom Statthalter Alzejew unter dem Vorwand verboten worden, daß die Abreise Kuropatkins aus dem Hauptquartier unerwünscht sei. Auf diese Weise sei der Zustand Port Arthurs für ihn, Kuropatkin, ein Geheimnis geblieben. Kuropatkin hält den verrätherischen Ueberfall der Japaner auf die Flotte, den Tod des Admirals Masarow und die Wegführung der dritten Division mit Kosaken, die die ganze Kwantung-Halbinsel vertrefflich kannten, nach der Zulumündung für die Hauptursachen des Falls der Festung. Vorher habe es selbsterfinden, daß die russische Flotte der japanischen gewachsen war. Nach

und fernem Freunde, für ihre Armen. Sie war nicht das, was man eine Vereinsdame nennt, der billige Ehrgeiz, für fremdes Geld die Wohlthaten von Hunderten zu sein, lag ihr fern; dennoch verlor sie nicht die segensreiche Wirkung, welche eine gute, vernünftige Armenpflege ausüben kann, und fühlte sich verpflichtet, ihre Zeit und Kraft, die durch nichts andres in Anspruch genommen waren, dieser zu widmen. Ihre häufigen, aber immer kurzen Besuche in Wien, ihre alljährlichen längeren in Eisenach, wo jetzt Sternfelds in einer reizenden Villa lebten, brachten sie über die Tage, in denen sie ihre Einsamkeit zu empfinden begann, leicht hinweg. Auch kam Arnold so oft er konnte; er brachte jeden Urlaub bei ihr zu, und wenn zwei Feiertage im Kalender standen, so konnte sie ihn sicher erwarten. Diese Besuche waren seine Freude, seine einzige Erholung.

XXV.

In diesem Jahre war der Frühling sehr spät gekommen, der April hatte noch eine lange Kälteperiode mit Regen und Sturm gebracht, nun aber war die böse Zeit überwunden, und der Mai septe desto schöner, desto blühender und reicher ein. Frau Lina war sehr glücklich über das schöne Wetter; sie hatte einen lieben Besuch bekommen und zeigte diesem mit Stolz die Reize der Stadt an der Mur, die ihr zur Heimat geworden war, im allerbesten Lichte. Margret war zum ersten Male seit den Weihnachtstagen vor sieben Jahren zu ihr gekommen. Grete war noch immer der Liebling ihres Herzens, sie hatte sie gerade in der Zeit ihres Schmerzens mehr und mehr schätzen gelernt, den Margret wie eine Schidung des Himmels, ohne Groll und Bitterkeit gegen Arnold und sie selbst, überwunden hatte. Sie saßen heute miteinander auf der blumengeschmückten Veranda ihres Hauses, freuten sich des lieblichen Platzes und der Nähe um so mehr, da sie sich am Vormittag müde gelanget hatten. Die Nachbarn, die man mehr ahnte als sah, waren durch hohe Bäume dicht verdeckt, und nur die fernen Berge ragten darüber hinweg, in den tiefen Himmel hinein.

Frau von Hofner war beschäftigt, Stöße von greben Handtüchern für irgend eine wohlthätige Anstalt zu weben, und Margret stückte an einem Sofaissen — einer

allen diesen Umständen sei es für ihn klar gewesen, daß von Arthur sich selbst überlassen werden möchte. Bei Kintschau habe General Fod nicht alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel eingesetzt; von vier ihm zur Verfügung gestellten Regimentern habe er nur eins ins Feuer geführt. Stössel führte dagegen aus, daß die Behauptung der Kintschau-Positionen ohne Unterstützung durch die Marine Unsinn gewesen wäre. Admiral Wittthit habe ihm fest versprochen gehabt, mit der ganzen Flotte auszuslaufen u. die Verteidigung zu unterstützen. Das sei nicht geschehen, daher sei von General Fod der Rückzug angeordnet worden; er habe sich gegen die Uebermacht nicht halten können.

Der tiefe Eindruck, den die Aussagen des Generals Kurapatkin hervorgerufen, steigerte sich heute noch, als er erklärte, daß er unter seinen Papieren noch eine Depesche vorgefunden habe, in der Stössel als Augenzeuge über die Schlacht bei Kintschau berichtet, während er in Wirklichkeit in Port Arthur sich befinde. Der Anfang dieser Depesche lautet: Als die im Eisenbahnzuge fahrenden Soldaten auf die anrückenden Japaner das Feuer eröffneten, verließ ich den Zug, begab mich zu Fuß nach den Positionen und gab den Befehl zum Rückzuge. Stössel, dem die Verlesung dieses Dokuments im höchsten Grade unangenehm war, behauptete ganz dreist, daß dieses Dokument nicht von ihm stamme, sondern vom Koronet Jelsin verfaßt sei, den er mit dem Bericht zu Kurapatkin geschickt habe. „Offenbar hat der Koronet diesen Bericht von sich aus verfaßt“, warf Stössel ein. „Jelsin war verräth“, rief General Fod dazwischen, bis Kurapatkin ruhig erklärte, daß der Koronet unmöglich den Befehl zum Rückzug geben konnte. „Soweit sich nicht noch nicht gekommen.“ Auf diesen Einwurf schwiegen die Angeklagten. Das Gericht beschloß, die Richtigkeit der Kurapatkinschen Kopie durch Vergleich mit dem Material im Archiv des Generalsstabes festzustellen.

Ueber General Fod jagte General Kurapatkin aus, daß Fod die ihm gestellte Aufgabe der Verteidigung der Kintschau-Position in keiner Weise erfüllt habe. Er sei eigenmächtig von dem ihm vorgezeichneten Plan abgegangen, und habe die kategorischen Befehle Stössels nicht befolgt. Erregt stellte Fod an Kurapatkin die Frage: „Glauben Sie Ezzellens nicht, daß die enge Position es mir unmöglich machte, mehr Truppen bei der Verteidigung zu verwenden?“ Kurapatkins Antwort lautete verneinend, so daß Fods Erregung wuchs. Er richtete noch mehrere Fragen an Kurapatkin, bis er vom Vorsitzenden zur Ruhe verwiesen wurde.

Darauf begann die Aussage des Generals Terzjakow, der als Kommandeur mit dem fünften sibirischen Schützenregiment die Kintschau-Position am ersten Tag lang gegen die ganze Armee Ostus verteidigt hat.

Der Zwischenfall, in dem der General Stössel, der mit dem Orden pour le mérite dekorierte „ruhmreiche Feldherr“ durch den General Kurapatkin der Lüge überführt wurde, ist geradezu vernichtend für ihn. Man begreift es immer mehr, daß Rußland in dem Kampfe gegen das kleine Japan unterliegen mußte. Wenn Persönlichkeiten von den moralischen Qualitäten eines Stössel an die maßgebenden Stellen berufen werden könnten, so mußte es zum Zusammenbruch kommen. Und derartige Fehlschlüsse waren nur unter dem absolutistischen Regierungssystem möglich, das Rußland dem Verderben nahe gebracht hat, und das auch jetzt leider wieder in dem unglücklichen Nachbarreiche die Oberhand gewonnen hat.

#### Aus Marokko.

Einem Gerücht zufolge ist Muley Hafid von dem Sraghna-Stamm geschlagen worden und nach Marakesch zurück kehrt.

Briefe aus Rabat melden, daß Muley Hafid dem Sultan Abdal Aziz seine Unterwerfung angeboten habe, vorausgesetzt, daß dieser sein gegenwärtiges Ministerium entlasse. Muley Hafid verlangt ferner die Ent-

wundervollen Arbeit auf gewässertem Seide — welche für den Salon ihrer Tante Marie bestimmt war.

Erethe war schöner geworden als vor Jahren, sie war noch bedeutend gewachsen und trug den kleinen Kopf, der in Form und Haltung an den der verstorbenen Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erinnerte, frei und leicht auf den Schultern. Die trabe Erfahrung war verwunden, sie lag weit hinter ihr; aber sie hatte aus dem harmlosen Kinde ein bewußtes, junges Weib gemacht, welches das Leben ernst und tief erfaßte und ihren ganzen Willen einsetzte, um für sich und die Ihrigen das Beste daraus zu gestalten, was ihr erreichbar schien.

Es hatte ihr nicht genügt, die bloße Tochterrolle bei Onkel und Tante zu übernehmen. In dem wohlgefügten Haushalt, wo für jede Arbeit gutgeschulte Dienstleute zur Verfügung standen, fand sie kein Feld für ihren Tätigkeitstrieb. Sie hatte auf der Akademie in Weimar ernstlich gearbeitet und sich zur Malerin ausgebildet, die hohe Ziele anstrebte.

Die Damen waren eines Nachmittags wieder auf ihrem Lieblingsplatz, als Josef eintrat und mit seiner gewohnten respektvollen Haltung meldete: „Der gnädige Herr ist angekommen.“

„Mein Sohn?“ rief Frau von Rosner verwundert. „Jawohl! Er ist gleich auf sein Zimmer gegangen.“ Die Mutter stand mit jugendlicher Lebhaftigkeit auf und eilte die Treppe hinauf.

Arnold, dessen Zimmer bei der Mutter immer bereit gehalten wurde, hatte schon den Reifstaub von Gesicht und Händen gewaschen, als sie die Tür öffnete, und reichte ihr über das trocknende Handtuch hinweg lächelnd die Hand.

Sie betrachtete ihn mit glücklichen Augen. „Rein lieber Bub“, bist du wieder bei mir?“

„Jawohl, Mutti, in Lebensgröße. Wie geht's dir?“

„Danke, es macht sich. Meine Zähne haben mich etwas gequält in den letzten Wochen, aber Doktor Eben hat alles wieder in Ordnung gebracht.“

„Und die Geselligkeit und die Vereine?“ Er zog den Spiegelschubladen auf, holte den Kamm heraus und ordnete Haar und Bart.

lassung der Brüder Tazzi, er hat aber nicht dagegen, daß Ben Sittmann und Ben Jesch im Ministerium verbleiben.

General Lyantey bekräftigt telegraphisch, daß Oberst Zelincow am 15. Dezember die Schlachten von Lin Sja und drei Dörfer erobert hat, welche dieselben beherrschen. Der Angriff begann um 9 Uhr morgens. Die Marokkaner, die verjagten, die linke Flanke der französischen Truppen von hinten anzugreifen, wurden mit großen Verlusten zurückgeworfen. Die Artillerie zerstörte zwei Dörfer auf der Höhe des Dalab. Der Kampf war um 5 Uhr abends beendet. Auf seiten der Franzosen wurden 13 verwundet, unter diesen ein Leutnant. Drei Soldaten sind schwer verletzt.

#### Tages-Chronik.

**Berlin, 16. Dez.** Nach halbstündiger Dauer wurde hier gestern eine öffentlich Versammlung der Berliner Anarchisten im Restaurant „Lebensquelle“, Kommandantenstraße, polizeilich aufgelöst. Der erste Redner besprach in scharfer Weise das neuerliche Vorgehen der Polizei gegen die Anarchisten Berlins. Zwei Anklagen wegen Hochverrats und drei Verhaftungen seien in den letzten Tagen wieder zu verzeichnen gewesen. Auch der Redakteur des „Revolutionär“, Schänemann, sei verhaftet worden. Diese Kritik an dem Vorgehen der Polizei gab dem überwachenden Beamten Veranlassung, die Versammlung aufzulösen.

**Mannheim, 14. Dez.** Die Einwohnerzahl Mannheims hat nach dem sieben erschienenen statistischen Monatsbericht für Oktober am Ende dieses Monats die Ziffer 175 000 überschritten. — Der Stadtrat von Ludwigshafen beschäftigte sich heute mit der Reorganisation des Polizeiwesens. Das Schutzmannskorps besteht danach für die Folge aus einem Polizeioberinspektor, einem Polizeijunktionär, zwei Wachtmeistern, 10 Sergeanten und 88 Schutzleuten, zusammen 102 Mann. An Stelle des 24 Stundendienstes tritt der 12 Stundendienst. Jeder Schutzmann soll in jedem Monat zwei freie Sonntage und einmal in der Woche einen freien Tag haben.

**Karlsruhe, 16. Dez.** Der nationalliberale Abgeordnete Oberschulrat Wengoldt, der langjährige Vertreter des oberbadischen Wahlkreises Schopfheim, ist 63 Jahre alt, in Heidelberg nach längerem Leiden gestorben. Ursprünglich war Wengoldt Volksschullehrer, studierte dann Theologie und trat später in den höheren Schuldienst. Der Wahlkreis, wo die Linkliberalen eine starke Organisation besitzen, ist den Liberalen sicher.

**Trier, 17. Dez.** Ueber den Hundsrück ist ein starker Orkan hinweggefegert der großen Schaden angerichtet hat. Bei Pulwitz ist ein ganzer Tannenwald niedergemacht und die Stämme übereinander gelegt worden.

**Neustrelitz, 17. Dez.** Der König von Württemberg ist gestern abend hier eingetroffen und vom Großherzog am Bahnhof empfangen worden.

**Brüssel, 15. Dez.** Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, soll König Leopold an einem der letzten Tage der Woche bei der Gehirnhandlung durch den Pariser Chirurgen Dr. Sonrel zu Schaden gekommen sein. Der König soll an einem Bein und besonders am Oberschenkel eine erhebliche Brandverletzung davongetragen haben. Professor Thirlor, der Leibarzt des Königs, wurde sofort von hier nach Paris berufen.

**Petersburg, 16. Dez.** Heute wurde das gesamte Redaktions- und Expeditionspersonal der russischen Petersburger Zeitung „Sewodowja“, 89 Personen mit dem Chefredakteur Soroedeki, verhaftet. Außerdem befugte die Polizei die Privatwohnung aller Verhafteten, und alle dort entrenden Personen wurden ebenfalls einer eingehenden Untersuchung unterzogen. Die Ursache obiger Verhaftung ist ein Fund von republikanären Broschüren, welche Proklamationen in Typographie der genannten Zeitung enthielten.

„Die Vereine lassen jetzt die Sonne arbeiten, die macht es ohnehin besser als wir. Die Geselligkeit schläft auch in diesen Wintertagen. Fast jeder hat Hausbesuch von Bekannten, die aus Italien nach dem Norden gehen und in Graz gern eine Klimatisationsstation machen. Nur ich hab's umgekehrt; mein Gast ist aus dem Norden gekommen, Margret ist bei mir.“

Frau von Rosner hatte rasch gesprochen, es sollte recht ungezwungen herauskommen. Arnold merkte die Absicht und lächelte leise.

„Ich weiß, Mutti, Josef hat mir's gesagt. Es ist ganz gut, daß wir uns hier als gute Freunde treffen und als solche verkehren können. Mady' dir keine Sorgen, Mutti. Sieben Jahre sind eine lange Zeit und machen vieles wieder heil, was wund war. Wenn es nur ihr nicht peinlich ist, sonst kann ich ja wieder abreisen.“

„Ich glaube nicht, Arnold, sie sprach ganz unbefangen von dir.“

Er seufzte leicht. „Um so besser! Komm, Mutti, ich bin fertig.“

Er schlang den Arm um die zarte Frau, die sich mit innigem Glückseligkeit an ihn lehnte und auf seinen Arm gestützt, die Treppe hinunterstieg. Er war doch erstaunt, als ihm nun Margret entgegentrat und er sie so verändert fand, daß er sie kaum erkannt hätte. Die hohe Gestalt, statt der mittelgroßen, das schmale, flächige Gesicht, statt des runden kindlichen, die ruhigen, gehaltenen Bewegungen, statt der edigen, unsicheren der ersten Mädchenzeit. Das ganze schöne Frauenbild mit den prägnanten, klaren Maleraugen, eine ihm völlig fremde Erscheinung; kaum, daß ihn der eine oder der andere Zug an das geliebte Antlitz seiner Margret von damals erinnerte. Es war doch ein erleichtertes Aufatmen, mit dem er sich von der Verbeugung erhob, mit der er sie begrüßt hatte.

„Grüß Gott, Arnold!“ sagte sie. „Wie freut es mich, Sie einmal wiederzusehen.“

Arnold war angenehm berührt von der Begrüßung, die sie wieder auf den Boden der alten Wahlvertragschaft stellte.

„Und mich doppelt!“ rief er herzlich. Ich hatte keine Ahnung, daß Sie hier sind, Mutti hatte mir nichts geschrieben.“

**Warschau, 16. Dez.** In den hiesigen deutschen Klub trugen abends drei Unbekannte mit Browning-Revolvern bewaffnete Jambetten ein und zertrümmerten die in den Klubsälen stehenden Büsten der deutschen Kaiser Friedrich III und Wilhelm II. Die Eindringlinge warfen die Büsten durch die Fenster auf die Straße. Die Täter sind unbekannt entkommen.

**Teheran, 16. Dez.** Das Ministerkabinett wurde heute auf Befehl des Schahs entlassen, da der Ministerpräsident und die übrigen Würdenträger angeblich verfeindet sind. Das Parlamentsgebäude wurde heute von irregulären Truppen beschossen. Der Schah verfügte, daß die Bazaar einstweilen geschlossen werden sollen. Kosaken und andere Soldaten sind durch den Kosakenoberst in der Stadt mobilisiert worden. Alles sieht nach einem gegen das Parlament gerichteten Staatsstreich aus. Der Präsident des Parlaments ist seit heute früh nicht zu finden.

**Belgrad, 16. Dez.** Die Belgrader Polizeibehörde kam heute auf die Spur, daß Pansa, der Mörder, durch Serbien flüchte und unter fremden Namen sich in Belgrad einen Tag aufgehalten hatte, von wo aus er spurlos weiterreist.

**Sofia, 16. Dez.** Die Sobranje genehmigt heute die Auslieferung des Abgeordneten Strajimirov, der beschuldigt ist, an der Ermordung Sarafows beteiligt zu sein.

**Norfolk, 16. Dez.** Das atlantische Geschader ist nach dem Stillen Ozean in See gegangen. Die Revue vor dem Präsidenten Roosevelt, die vor der Abfahrt stattfand und programmäßig verlief, endete gegen Mittag. Die lange Reihe der Schiffe im Flaggenschmuck bot einen malerischen Anblick dar.

Vom badischen Schwarzwald wird seit Samstag heftiger Schneefall gemeldet, der an vielen Orten mit einem starken Gewitter eingeleitet wurde. In Schönowald war der Schneefall ein so heftiger, daß der Bahnschlitten gefährt werden mußte. Auf dem Feldberg liegt der Schnee 60 Zentimeter hoch. In St. Georgen schlug der Blitz in die dortige evangelische Pfarrkirche, doch konnte die Feuerwehr alsbald des Brandes Herr werden.

In Köln überfiel ein gewisser Schneider, der in der Drufusgasse ein leerstehendes Lokal gemietet und Samstag Abend einen Geldbetrag an seine Adresse bei der Post ausgeliefert hatte, den Gelbbriefträger, der den Geldbetrag abliefern wollte. Schneider lockte den Geldbesteller in die hinteren Räume, schlug ihn hier zu Boden und suchte ihm die Geldtasche zu entreißen. Auf die Hilferufe des Briefträgers eilte ein Straßenpassant herbei, der die kämpfenden trennte und die Polizei herbeiholte, die Schneider verhaftete. Der Zustand des Gelbbriefträgers, der ins Hospital geschafft wurde, ist besorgniserregend.

Der bei den Walldurchbrucharbeiten in Neu-Ulm beschäftigte Tagelöhner Edelman aus Gänzburg wurde durch einen vom Wall herabrollenden Baumstumpf so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb.

Der Hamburger Kohlendampfer Meta Blumenfeld ist in der Nordsee gesunken. Die Mannschaft wurde von einem zu Hilfe eilenden Dampfer an Bord genommen und gerettet.

Aus Birmingham in Alabama wird gemeldet, daß in einem Bergwerk bei Zolande eine Explosion stattfand. Es verlautet, es seien 75 Mann verschüttet.

#### Aus Württemberg.

**Stuttgart, 16. Dez.** Als dauerndes Erinnerungszichen für die in diesem Jahr erzielten besten Schießleistungen ist der 9. Kompagnie des Infanterie-Regiments 124 die Wüste Nr. 11 des Königs und der 6. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 49 die Wüste weiland des Königs Karl im Auftrag des König Wilhelm überreicht worden.

„Ja, es ging so rasch, der Entschluß und die Ausführung. Onkel und Tante sind zu Besuch nach Newhork, zu Onkel Georgs Eltern, die noch beide leben, aber schon sehr alte Leute sind. Sie wollten mich mitnehmen, aber ich vertrage Seereisen nicht gut und zog es vor, zu Ihrer lieben Mutter zu kommen. Und Graz ist jetzt im Frühling so wunderschön. Tante Lina hat mir schon die ganze Umgebung gezeigt, ich erlebe köstliche Tage.“

„Und gerade heute, wo es so herrlich sommerwarm ist, bist du zu Hause geblieben, Mutti? Aber gibt's nicht bald etwas zu essen? Ich habe Hunger.“

„Gleich wird der Tee erscheinen, nur eine kleine Weile Geduld.“

Nach kurzer Zeit kündigte Josef den Tee an.

Arnold sprang auf.

„Bin ich aber vergesslich! Ich muß noch um zwei Minuten bitten, ich habe Eise gleich nach meiner Ankunft eine Karte versprochen, die muß ich sofort schreiben. Du hast ja immer Grazer Ansichtskarten da, Mutti; kann ich mir eine nehmen?“

„Selbstverständlich, Arnold, du weißt doch wo sie liegen?“

Er eilte ins Wohnzimmer, während sich die Damen ins Speisezimmer begaben.

„Wie lange kannst du denn hier bleiben?“ fragte die Mutter, als er zurückgekommen war und Josef die Karte zur Beforgung übergab.

„Nur morgen“, erwiderte er, sich rasch setzend, „übermorgen, am Sonntag nachmittag muß ich zu Hause sein, also Sonntag früh wegfahren.“

„Schade!“ rief die Mutter, „Sonntag ist hier eine neue Oper, die würde dich interessieren.“

„Du vergißt, Mutti, daß wir verwöhnten Wiener eure Theaterfreunden nicht immer gehörig würdigen. Die Solisten sind ja meistens ganz gut, aber die Chöre blühen und die Kostüme schäblich. Lebt denn zum Beispiel das berühmte gelbe Samtkleid noch, das sonst bei allen Festzügen die erste Rolle spielte, und sogar einer der Hofdamen der Margrete von Balois das nötige Air verlieh.“

(Fortsetzung folgt.)

**Stuttgart, 16. Dez.** Der Wahlvorschlagnach der Gesamtvolksvereine Groß-Stuttgart zur bevorstehenden Gemeinderatswahl umfasst folgende Namen: Die bisherigen Gemeinderäte Architekt Burckhardt, Privatier Reif, Weingärtner Stöckel, und Restaurateur Theurer, ferner Fabrikant Bessen, Restaurateur Engelmeier, Obsthändler Metzger-Lamprecht, Weingärtner Scherz-Untertürkheim und Wagnermeister Siegel-Waldburg. Von den weiteren im Voranschlag befindlichen gewesenen beiden Landtagsabg. Dr. Bauer und Löchner wurde mit Rücksicht darauf Abstand genommen, daß beide Abgeordnete in den kommenden Jahren durch ihre landwirthschaftliche Tätigkeit stark in Anspruch genommen sein werden.

**Stuttgart, 16. Dez.** An der Technischen Hochschule in Stuttgart befinden sich im laufenden Winterhalbjahr 892 Studierende, darunter 2 weibliche, 653 sind Württemberger. Von den nicht deutschen Studenten sind die Schweizer mit 26 am stärksten vertreten. Von den 892 Studierenden widmen sich 256 der Architektur (davon 166 Württemberger); dem Maschineningenieurwesen 232 (162 Württemberger); dem Bauingenieurwesen 204 (173 Württemberger) u. s. f. Als Hospitanten sind bis jetzt 420 Personen angemeldet.

**Stuttgart, 16. Dez.** In der Daimlermotorenfabrik wurde am Samstag weiteren 250 Arbeitern gekündigt.

**Stuttgart, 17. Dez.** Im Auftrag der Deutschen Friedensgesellschaft hat Stadtpfarrer Umfried von hier den Reichskanzler ersucht, die Frage des Küstungsstillstands und der Abrüstung von Seiten der deutschen Regierung in die Wege zu leiten. Stadtpfarrer Umfried erhielt hierauf vom Staatssekretär des auswärtigen Amtes folgende Antwort: „Im Auftrag des Herrn Reichskanzlers beehre ich mich Ihnen einen Abdruck des dem Reichstag vorgelegten Weißbuchs über die 2. Internationale Friedenskonferenz ergehen zu lassen.“

**Stuttgart, 17. Dez.** Der liberale Verein Stuttgart hat beschlossen, von der Ausgabe eines eigenen Wahlvorschlagnach zu den bevorstehenden Gemeinderatswahlen Abstand zu nehmen.

**M. 16. Dez.** Gestern erfolgte hier in einer von Delegierten des Schmiedgewerbes aus ganz Württemberg besetzten Versammlung die endgültige Gründung einer Süddeutschen Kohlenerzeugungsgesellschaft, e. G. m. b. H., mit dem Sitz in M. Der Geschäftsanteil beträgt für kleinere Bezüher 50 M., für größere Abnehmer wenigstens 100 M.

**Frauenzimmern, 16. Dez.** Ein hiesiger, älterer blinder Mann hat eine Steinzeuggewandungsmaschine erfunden, die von Fachkreisen besichtigt wurde und die nicht ohne praktischen Wert sein dürfte. Bei einiger finanzieller Unterstützung — der Erfinder gehört den ärmeren Klassen an — dürfte der Apparat nach weiterer Vervollkommnung ein der Steinzeuggewandungsindustrie willkommenes Hilfsmittel werden, das menschliche Arbeitskräfte spart und dadurch das Fabrikat verbilligt.

**Vom Zabergäu, 16. Dez.** Die Gruppenwasserwerkverwaltungsangelegenheit zieht nach und nach weitere Kreise im oberen Zabergäu. Vor Ochsenburg bis Güglingen bricht der Bedanke allmählich durch, daß enge Interessen dem größeren Wohlabszwecke sich unterzuordnen haben. Die Gemeinden Ochsenburg, Leontrom, Zabergäu, Weiler, Pfaffenhofen, Eibensbach und Güglingen sollen ein Wassergebiet werden. Der heutige Versuch mit seiner Trockenheit hat die Wasserwerkverwaltungsfrage in glänzendere Bahnen getrieben. Wenn auch die Gemeinden Ochsenburg und Pfaffenhofen mit eigenen Quellen für sich hängen könnten, so verhofft man sich doch hier nicht der Ansicht, daß Gruppenbau billiger kommt und daß dem Nachbar der Vorteil zu gewahren ist, den man sich selbst gerne gönnt.

**Montag früh kurz nach 7 Uhr** wurde in der Neckarstraße in Stuttgart ein Mann, der an einer Haltestelle aus einem Wagen der Straßenbahn ausgestiegen war, von einem Automobil, das zu nahe und ohne ein Signal zu geben, an dem Straßenbahnwagen vorbeifuhr, überfahren und anscheinend schwer verletzt. Die Schuld an dem Unfall dürfte den Chauffeur des Automobils treffen.

**Wegen Verbrechens gegen § 218 Ziffer 1** bezw. 2 wurden am letzten Samstag in Eßlingen einige Frauen dem Amtsgericht übergeben. Eine in Stuttgart wohnhafte Frauensperson, die in die Angelegenheit verwickelt sein soll, ist gleichfalls festgenommen worden.

**Einem guten Appetit muß der Dieb haben, der bei einem Fleischerladen in Metzingen das Fensterbrett herausreißt und etwa hundert Würste und zwanzig Kilo Schwarzwurst stahl.** Schinken und Rauchfleisch waren nicht nach seinem Geschmack, deshalb ließ er sie in der Metzigen hängen.

**Der 21jährige Moritz Wolf, gebürtig aus Sachsen, zeigte am Montag Abend in „Röhle“ in Mergelstetten einen falschen, zu Klammern bestimmten Tausend-Mark-Schein.** Zwei 19jährige Fabrikarbeiter, namens Jakob Vogel und Wilhelm Feyer, schlichen dem Wolf, nachdem er die Wirtshaus verlassen hatte, in der Absicht, ihn zu berauben, nach und erschlugen ihn in der Nähe der Goldmühle. Der Unglückliche hatte die Uhr des einen Mörders in der Hand, worin auf dem Deckel der Name des Inhabers verzeichnet war. Dieser Umstand führte auf die Spur und zur Verhaftung der beiden Uebeltäter. Dem Erschlagenen wurde nichts geraubt.

## Gerichtssaal.

### Der Prozeß Harden vertagt.

Der Prozeß Harden, der am Montag vormittag vor der Berliner Strafkammer verhandelt werden sollte, mußte wegen Erkrankung des Angeklagten Maximilian Harden verschoben werden. Der Gerichtsarzt Dr. Marx gab die Erklärung ab, er habe auf Ersuchen von Hardens Bruder, des Geh. Rats Witting, Harden in seiner Wohnung gesucht; Hardens Bruder habe ihm erzählt, daß Harden in den letzten Tagen Ohnmachtsanfälle hatte, was wohl auf eine vom Angeklagten im Frühjahr überstandene Rippsfellentzündung zurückzuführen sei. Das Ergebnis seiner

Untersuchung sei, daß Harden anscheinend früher eine Rippsfellentzündung gehabt habe, wovon vielleicht eine Schwäche zurückgeblieben sei. Auf Grund dieser alten Krankheit stelle sich eine neue Reizung ein. Zugleich bestehe eine erhebliche nervöse Erschöpfung. Ausgeschlossen sei es, daß in ein paar Tagen eine vollkommene Heilung eintrete, aber es sei doch möglich, daß wenigstens der akute Reizzustand und das nervöse Gebilde nach ein paar Tagen Ruhe beseitigt werde. Medizinalrat Dr. Hoffmann, der vom Gerichtshof mit dem Justizrat Dr. Kleinholz nach Hardens Villa im Grunewald entsandt wurde, um ihm vorzustellen, daß vom Gericht jede Rücksicht auf sein Befinden genommen werden würde, erklärte nach Wiederholung der Verhandlung, er habe Harden im Bette liegend gefunden, er leide an einer rechtsseitigen Rippsfellentzündung, es sei noch nicht voranzusehen, ob er am Donnerstag werde erscheinen können. Justizrat Bernstein erklärte, Harden wünsche, daß die Verhandlung zwischen Weihnachten und Neujahr stattfinden. Nachdem der Oberstaatsanwalt und der Vorsitzende des Gerichts dieser Disposition widersprochen hatten, weil einerseits die Verhandlung dann nicht vor Neujahr beendet werden könne und auch die bisherigen Dispositionen der Strafkammer gestört würden, beschloß der Gerichtshof, die Verhandlung auf Donnerstag den 19. ds. vormittags 9½ Uhr zu vertagen. — Wie die Zeitungen berichten, haben in den letzten Tagen wiederholt Vergleichsverhandlungen stattgefunden, die jedoch zu keinem Ergebnis führten.

## Taucherarbeiten in großen Wassertiefen.

Auf Grund der bisher auf diesem Gebiete gesammelten Erfahrungen wird man im allgemeinen annehmen können, daß die Tiefe, bis zu der ein Taucher herabsteigen kann, auf 50 bis 55 Meter begrenzt ist, wobei jedoch berücksichtigt werden muß, daß selbst bei diesen Tiefen nur Männer von außergewöhnlicher physischer Leistungsfähigkeit geeignet sind. Ganz besonders lehrreich sind in dieser Beziehung die Erfahrungen des amerikanischen Kapitäns Pades, der bei seinen Arbeiten im South-Pass und im Mississippi feststellte, daß es nur sehr wenige Leute gibt, deren physische Widerstandskraft ausreicht, um auch nur wenige Minuten in Tiefen von 35 bis 55 Meter verweilen zu können. Von 352 in größeren Tiefen als 55 Meter beschäftigten Tauchern mußten zehn diesen Versuch mit ihrem Leben bezahlen, während dreißig andere an ihrer Gesundheit schwer geschädigt wurden. Als Glanzleistungen der Taucherkunst sind folgende Fälle zu betrachten:

Im Jahre 1885 strandete der Dampfer „Alphonso XII.“ bei Kap Gando an den Kanarischen Inseln und ging mit einer wertvollen Ladung, die unter anderem aus zehn Kisten Goldmünze bestand, in etwa 50 Meter Wassertiefe unter. Die englische Gesellschaft, bei der die Goldkisten versichert waren, machte gewaltige Anstrengungen, um die wertvollen Kisten zu bergen und hatte dabei auch den Erfolg, daß es drei zu diesem Zwecke angestellten, besonders geschickten Tauchern gelang, neun von den zehn Kisten mit unbeschädigtem Inhalt an das Tageslicht zu befördern, trotzdem diese im unteren Zwischendeck verstaubt waren und erst durch umfangreiche Sprengarbeiten freigelegt werden konnten. Von diesen drei Tauchern bezahlte einer den kühnen Versuch mit seinem Leben, während ein anderer infolge eines Röhmung der inneren Organe noch lange Zeit nachher schwer krank war. Da jede Kiste einen Wert von 10 000 Pfund (200 000 Mark) hatte und die Taucher außer ihrem Gehalt und 50 Pfund (1000 Mark) für jede Kiste noch einen Bergelohn von 5 Prozent des geretteten Wertes erhielten, haben die Ueberlebenden dabei ein sehr annehmbares Geschäft gemacht. Ein zweiter Fall betrifft den Dampfer „Catterthun“, der 1896 auf ein Riff stieß und nach langem Suchen in 49 Meter Wassertiefe an einer Stelle gefunden wurde, an der eine zwischen 1½ und 3 Seemeilen pro Stunde schwankende Strömung vorhanden war. Da der Dampfer 10 000 Pfund in Gold an Bord hatte, riskierten zwei beherzte Taucher den Versuch der Bergung, der in Anbetracht der Strömungsverhältnisse sehr schwierig war. Nach drei Monaten angestrengter Arbeit gelang es ihnen, Bierfünstel des Goldes herauszubringen. Für diese Arbeit erhielten die Taucher 1500 Pfund Bergelohn.

Die ersten systematischen Versuche auf wissenschaftlicher Basis, um die Ursachen dieser bekannten Tatsachen einwandfrei festzustellen, sind die der beiden Engländer Hill und Greenwood. Diese wurden während der letzten acht Jahre in dem physiologischen Laboratorium des Londoner Hospitals vorgenommen. Die beiden Herren sind bei verschiedenen Wassertiefen bis zu 64 Meter entsprechendem Druck unter Wasser geblieben und auf Grund des Studiums des bei ihnen selbst hervorgerufenen physiologischen Zustandes zu der Schlussfolgerung gelangt, daß die größte Gefahr des Tauchers darin besteht, daß das Blut und die Körperflüssigkeiten durchdrungen werden. Die bei der Taucherarbeit in großen Tiefen in Erscheinung tretenden Symptome seien nicht auf den großen Druck, wie bisher angenommen wurde, sondern darauf zurückzuführen, daß eine Kohlensäurevergiftung eintritt, die ein Gefühl von Atemlosigkeit und Bedrückung hervorruft. Bei den Experimenten wurde festgestellt, daß der Taucher, wenn er zu schnell an die Oberfläche kommt, die üblichen Wirkungen des absorbierten Stickstoffs an seinem Körpersystem sehr unangenehm verspürt. Nach Ansicht von Hill und Greenwood dürfte etwa 70 Meter Wassertiefe die äußerste Grenze sein. Selbst unter Anwendung der wissenschaftlichsten Methoden sind Taucherarbeiten nur bis zu dieser Tiefe möglich, weil alsdann ein derartiges Uebermaß von Sauerstoffergänzung erforderlich ist, daß dadurch Lungenentzündungen und Krämpfe hervorgerufen werden.

## Bermischtes.

### Bei Zeppelin in Manzell.

Ein früherer Landtagsabgeordneter schreibt dem „Botschafter“ aus seinen Erinnerungen: Als der würtemberg. Landtag vor mehreren Jahren seinen Ausflug nach Bregenz machte, verknüpfte er damit auch einen Besuch in Manzell, wo Graf Zeppelin die Gäste herzlich willkommen hielt und ihnen eingehenden Vortrag über seinen Ballon hielt, den man von allen Seiten genau bestrahlte. Finanzminister Feyer, der verstorbene Kollege Hartmann-Höblingen, der bekanntlich außerhalb seines Berufes sich eingehend mit der Mechanik beschäftigte, und ich waren mit der Bestrahlung etwas halber fertig als die übrigen Kollegen. Da fragte der Finanzminister den Kollegen Hartmann, ob er glaube, daß das Werk gelingen werde. „Diesmal noch nicht“, antwortete Dr. Hartmann, „die Motore sind noch zu klein. Später aber wird der Erfolg wohl nicht ausbleiben.“

Dr. Hartmanns Voraussage ist nun genau eingetroffen. Der Finanzminister und ich unterhielten uns sodann über die erste Luftschiffahrt, die wir als Knaben gesehen. Es war ein Ballon, der in Stuttgart aufgestiegen war. Dabei sagte ich, ob er sich auch noch erinnere, daß damals der Wig kolportiert worden sei, Bankier Benedikt habe beim Aufstieg seine österreichischen Staatspapiere mitgenommen, damit sie auch einmal steigen. Auch unsere württembergischen Staatspapiere könnten ein Steigen wohl ertragen. Der Finanzminister lächelte und meinte, es könnte auch gefährlich werden, da sie ja in den Bodensee fallen könnten. —

Nun gefallen sind sie ohnehin, wenn auch nicht gerade in den Bodensee. Aber trotzdem ist ihr Fall ein tiefer.

Doch Zeppelin wird hoffentlich bald wieder steigen, um nicht mehr zu fallen. Mögen ihm die heimischen Staatspapiere nachfolgen. B.

## Gemeinnütziges.

— Basler Lebkuchen. ½ Pfund guten Honig läßt man aufkochen, schäumt ihn ab und stellt ihn vom Feuer, dann gibt man 300 Gr. gestohlenen Zuder und 1 Pfund feinstes Mehl dazu, verrührt alles und läßt es über Nacht an einem kalten Orte stehen. Am andern Tag gibt man die Masse auf das Teigröhr, fügt ein Ei bei und knetet einen feinen Teig; nun werden noch 70 Gr. feingewiegtes Zitronat, 70 Gr. feingewiegte Orangenschalen, die gewiegte Schale einer Zitrone, 8 Gr. gestohlenen Zimet, 8 Gramm Nelken ¼ Pfund grob geschnittene Mandeln und 6 Gr. mit Kirchwasser verriebene Pottasche dazu gegeben und der Teig nochmals tüchtig durchgearbeitet. Daraus wird er einen halben Zentimeter dick ausgerollt; dann schneidet man kleine, viereckige Lebkuchen. Diese bäckt man auf dem mit Mehl bekreutem Backblech bei gutem Feuer hellbraun. Sind die Lebkuchen fertig, bestreicht man sie mit einem Viertelpfund zum Faden gekochten Zucker.

## Handel und Volkswirtschaft.

**Stuttgarter Schachtelmarkt 14. Dez.** Zugelassen: 19 Cisten 092 Serien 187 Rollen und 183 Rollen. — Verkauf: 18 Cisten 19 Serien 099 Rollen 75 Rollen 182 Serien 570 Hapercant: 108 Cisten 28 Rollen 64 Rollen — Schwäne 030 Größe 1/4, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 11/12, 13/14, 15/16, 17/18, 19/20, 21/22, 23/24, 25/26, 27/28, 29/30, 31/32, 33/34, 35/36, 37/38, 39/40, 41/42, 43/44, 45/46, 47/48, 49/50, 51/52, 53/54, 55/56, 57/58, 59/60, 61/62, 63/64, 65/66, 67/68, 69/70, 71/72, 73/74, 75/76, 77/78, 79/80, 81/82, 83/84, 85/86, 87/88, 89/90, 91/92, 93/94, 95/96, 97/98, 99/100. — Verkauf: 18 Cisten 19 Serien 099 Rollen 75 Rollen 182 Serien 570 Hapercant: 108 Cisten 28 Rollen 64 Rollen — Schwäne 030 Größe 1/4, 2/3, 3/4, 4/5, 5/6, 6/7, 7/8, 8/9, 9/10, 11/12, 13/14, 15/16, 17/18, 19/20, 21/22, 23/24, 25/26, 27/28, 29/30, 31/32, 33/34, 35/36, 37/38, 39/40, 41/42, 43/44, 45/46, 47/48, 49/50, 51/52, 53/54, 55/56, 57/58, 59/60, 61/62, 63/64, 65/66, 67/68, 69/70, 71/72, 73/74, 75/76, 77/78, 79/80, 81/82, 83/84, 85/86, 87/88, 89/90, 91/92, 93/94, 95/96, 97/98, 99/100.

### Landesproduktions-Börse Stuttgart vom 16. Dezember 1907.

Während in der ersten der Hälfte abgelaufenen Woche meistens trockene Bitterung bei milder Temperatur geherrscht hat, folgten gegen den Wochenschluß bei stark bewegter Luft und gesunkenen Temperatur wiederum ausgiebige Regen und in den höher gelegenen Landesteilen Schneegestöber.

Der Wasserstand auf dem Rhein ist erheblich besser geworden, weshalb die Schiffsrampen sich entsprechend ermäßigt haben. Auch die heimischen Mühlen haben wieder normalen Betrieb.

Auf dem Weltmarkt bildet die aus der amerikanischen Krise erwachsene internationale Geldknappheit immer noch die führende Rolle in der Richtung eines Druckes auf die Getreidepreise. Denn, um sich Geld zu verschaffen, exportiert Nordamerika ununterbrochen sehr große Mengen Getreide, namentlich Weizen, nach England und dem europäischen Festland, wobei man dabei wohl kaum in Betracht zieht, ob die verbleibenden Bestände den Bedarf bis zur nächsten Ernte decken können. Daneben drängt sich Argentinien mit seiner reichen und guten Ernte fortgesetzt, trotz der gesunkenen Course, an den Markt. Angesichts dieser Tatsachen konnten die ungünstigen Berichte über kleine Vorräte in den östlichen Ländern Europas kaum zur Würdigung gelangen.

Im Südwesten Deutschlands kommt die eigene gute Ernte noch voll zur Geltung. Die nicht unerheblichen Zufuhren auf den süddeutschen Schranken und Märkten konnten abermals nur nach Bewilligung billiger Preise abgesetzt werden.

Heutige Börse war gut, die Gesamttendenz kam, die Umsätze waren — übrigens wie immer gegen den Jahreschluß — sehr beschrankt.

Wir notieren per 100 Kilogramm frachtparität Stuttgart, netto Cassa je nach Qualität und Lieferzeit: Weizen württemberg. Nr. 22.50 bis 23.00 M., fränkischer nominell — bis — 00 M., bayerischer 23.— bis 23.50 M., niederbayerischer — bis — 00 M., Rumänier 25.— bis 25.50 M., Ufa 25.— bis 25.50 M., Saronka — bis — M., Robstoff-Azima 25.— bis 25.50 M., Walla-Walla — bis — M., Kaplata — bis — M., Amerikaner — bis — M., Californier — bis — M., Australier — bis — M., Kernern 22.50 bis 23.—, Dinkel 15.50 bis 16.—, Roggen württemberg. 21.— bis 22.—, norddeutscher — bis — M., russischer — bis — M., Gerste württemberg 20.50 bis 21.— M., Pfläzer 22.50 bis 23.—, bayerische 21.50 bis 22.50 M., Rauber — bis — M., Gbäber — bis — M., ungarische nominell 23.— bis 24.25 M., Weizen nominell — bis — M., Anatolier nominell — bis — M., kaliforn. prima — bis — M., Futtergerste, russ. 16.00 bis 17.25. Hafer württ. 18.— bis 19.00 M., russischer — bis — M., Weizen Kaplata 16.25 bis 17.00 M., Weizen — bis — M., gelber — bis — M., russischer — bis — M., Donau 16.25 bis 17.00. Roggkorn — bis — M., Weizenprose pro 100 Kilogramm incl. Sack: Weizen Nr. 0: 35.00 bis 36.00 M., Nr. 1: 34.00 bis 35.00 M., Nr. 2: 36.00 bis 34.00 M., Nr. 3: 32.00 bis 33.00 M., Nr. 4: 30.50 bis 31.50. Kleie 11.— M. (ohne Sack).

**Sitzung der bürgerl. Kollegien vom 7. Dez. 1907.**

Der neu gewählte Stadtbaumeister Christian Munk hat heute sein Amt als Stadtbaumeister angetreten. Derselbe wird vom Stadtvorstand gemäß Art. 98 der Gemeindeordnung und Par. 84 der Vollzugsverordnung hierzu durch Ablegung des Dienstides verpflichtet.

Gleichzeitig wird Stadtbaumeister Munk zum Vorstand der Baukschau, der Ortsfeuerwehr und als Baukontrolleur vom Gemeinderat bestellt. Als weitere Mitglieder der Baukschau werden gewählt: Frh. Ruch sen., Zimmermeister und Karl Boyenhardt, Maurermeister, als Stellvertreter derselben: Robert Krauß, Maurermeister und Christian Schmid, Zimmermeister, als Mitglied der Ortsfeuerwehr: Karl Volt, Pfier und Gemeinderat, als Stellvertreter Karl Boyenhardt, Maurermeister, als Stellvertreter des Baukontrolleurs: Fr. Ruch sen., Zimmermeister.

Bei der im April d. J. stattgehabten Gemeindevestitatio wurde vom Kgl. Oberamt Neuenbürg folgender Bescheid erteilt: „Die Zustände in dem Realschulgebäude sind unehaltbare geworden. Die längst beschlossene Erstellung eines neuen Gebäudes darf nicht länger verschoben werden, muß vielmehr sofort in Angriff genommen werden.“ Auch

bei der Medizinalvisitation im Jahre 1903 wurde hervorgehoben, daß das Realschulgebäude all die Mängel eines Gebäudes an sich trage, welches früher anderen Zwecken diene und für seinen jetzigen Gebrauch adaptiert wurde. Es muß zugegeben werden, daß die Schullokale der beiden Realklassen für die jetzige Schülerzahl viel zu klein sind und auch ihre hygienische Beschaffenheit vieles zu wünschen übrig läßt. Die Erbauung eines neuen Realschulgebäudes muß deshalb als ein dringendes Bedürfnis anerkannt werden und soll die Erbauung desselben im Laufe des nächsten Jahres in die Wege geleitet werden. Wie der Stadtvorstand mitteilt, bietet sich der Stadt jetzt Gelegenheit zu Erwerbung eines geeigneten Bauplatzes für die Realschule, indem er unterm 25. Oktober d. J. den Acker des Sonnenwirts Weber hier unterhalb des alten Friedhofs um 9000 M. vorbehaltlich der Genehmigung der bürgerlichen Kollegien habe ankaufen lassen. Die bürgerlichen Kollegien erklärten sich einmütig mit der künftigen Erwerbung dieses günstig gelegenen Platzes einverstanden, da durch dieselbe überdies eine vollständige Arrondierung des Städteneigentums bei der Volksschule herbeigeführt wird. Es wird deshalb einstimmig beschlossen, das Sonnenwirt Weber'sche Grundstück Parz. Nr. 861 45 ar 88 qm Acker mit Obstbäumen und Gräs-

rain im Kappelberg um die Summe von 9000 M. für die Stadt käuflich zu erwerben und die Kgl. Ministerialabteilung für die höheren Schulen von der Erwerbung dieses Bauplatzes Kenntnis zu geben und um eine Begünstigung desselben zu bitten.

(Schluß folgt.)

**Wildbad, 18. Dez.** Die auf heute Abend vom Volksverein im Gasthaus zum „Stern“ anberaumte Versammlung wurde dahin abgeändert, daß dieselbe nicht nur dem Volksverein, sondern der ganzen Wählerschaft Wildbads gilt. Der Vorgang in andern Städten hat gelehrt, daß eine Vereinerung unter den Wählern bedeutend besser ist, als die Aufstellung von Kandidaten jeder einzelnen Gruppe oder Partei. Zu wünschen wäre es nur, daß die Deutsche Partei, der Evang. Arbeiterverein sowie diejenigen Wähler, welcher keiner Partei angeschlossen sind, sich zahlreich einfinden und ihre Meinung frei und unerschrocken äußern würden, um damit einen Wahlvorschlag zustande zu bringen, der allgemein von der Wählerschaft anerkannt wird.

Druck und Verlag der Bernh. Hofmannschen Buchdruckerei in Wildbad. Verantwortl. Redakteur E. Reinhardt, daselbst.

**Wildbad.**

**Bekanntmachung.**

Die Flaschenbierhändler und Wirtschaftsgewerbetreibenden werden darauf hingewiesen, daß die nachstehende bezirkspolizeiliche Vorschrift vom 22. Juni 1907 betr. den Flaschenbierhandel am 1. Novbr. d. J. in Kraft getreten ist.

**Par. 1.**

**Besonderer Raum.**

Das Abfüllen von Bier zum Zwecke des Verkaufs in Flaschen darf nur in einem besonderen, zu dieser Berechtigung bestimmten Raum geschehen.

Der Raum darf nicht zu Zwecken, die seiner Bestimmungen widersprechen, insbesondere nicht als Wohn- oder Schlafzimmer oder als Küche benützt werden. Auch dürfen in demselben Gegenstände nicht gelagert werden, deren Lagerung eine Verunreinigung des Biers im Gefolge haben kann.

**Par. 2.**

**Beschaffenheit des Raums.**

Der Abfüllraum muß geräumig, hell, luftig oder leicht lästbar sein und darf nicht in der Nähe eines Aborts, einer Düngergstätte oder dergleichen liegen.

Der Boden muß zementiert oder mit anderem undurchlässigen Material gedeckt und so eingerichtet sein, daß Flüssigkeiten sich von selbst sammeln und geordnet abfließen.

Die Wände des Raums müssen bis zur Höhe von 1 Meter vom Fußboden zementiert oder von solchem Material hergestellt sein, das, ohne Bestandteile abzugeben, abgewaschen werden kann.

**Par. 3.**

**Wasser.**

In dem Abfüllraum oder in dessen unmittelbarer Nähe muß frisches Wasser in genügender Menge stets vorhanden sein.

Wasser, dessen Beschaffenheit gesundheitspolizeilich zu beanstanden ist, darf zum Reinigen der Flaschen u. s. w. keine Verwendung finden. Insbesondere ist es unstatthaft, zum Abfüllungsgefäß nötige Flaschen oder Geräte mit Wasser aus Bächen, Teichen u. dergl. zu reinigen.

**Par. 4.**

**Abfüllgefäße.**

Das Bier darf nur in Glasflaschen, nicht in Tonkrüge (Selterswasserkrüge) oder andere undurchsichtige Gefäße abgefüllt werden.

Flaschen, in welchen sich zuvor Petroleum oder andere stark riechende, ungenießbare oder giftige Flüssigkeiten befunden haben, ferner Flaschen, welche am Rande beschädigt oder zersplittert sind, dürfen zur Abfüllung von Bier nicht verwendet werden.

**Par. 5.**

**Abfüllapparat.**

Zum Abfüllen des Bieres in Flaschen muß ein besonderer Füllapparat (Siphonapparat, Pater Schlauch oder dergl.) benützt werden.

Untersagt ist insbesondere das Abfüllen mittelst Gummiröhren, die von dem Abfüllenden in den Mund genommen werden, um das Bier anzusaugen.

Alle Verzinnungen und alle Verbindungsstücke an dem Abfüllapparat, sowie die Patentverschlässe der Flaschen, müssen den Vorschriften in den Par. 1, 2 und 3 des Reichsgesetzes über den Verkehr mit Blei- und zinkhaltigen Gegenständen vom 25. Juni 1887 (Reichsgesetzblatt S. 273) entsprechen.

**Par. 6.**

**Nötige Gerätschaften.**

Als Gerätschaften zum Abfüllen müssen — abgesehen von dem eigentlichen Abfüllapparat — vorhanden sein:

eine Spülmaschine mit Bürsten zum Spülen der Flaschen oder ein Gefäß mit Porzellanschrot; zwei Spülgefäße (Ständer oder dergl.) von genügender Größe; ist eine Spülmaschine vorhanden, so genügt ein Spülgefäß; ein Gestell, auf welchem die leeren gereinigten Flaschen zum Abtropfen aufgestellt werden können. (Abtropfgestell.)

Diese Gerätschaften müssen in dem Abfüllraum ständig aufbewahrt und dürfen zu anderen Zwecken nicht verwendet werden.

**Par. 7.**

**Reinhaltung des Abfüllraums und der Gerätschaften.**

Der Abfüllraum und die zum Betrieb des Flaschenbiergeschäfts nötigen Gerätschaften müssen stets rein gehalten werden. Insbesondere ist der Schlauch nach dem Abfüllen jeweils mit heißer Sodaulösung zu reinigen.

Vor dem Einfüllen des Bieres müssen die Flaschen gründlich mit heißem Wasser gereinigt werden und zwar mittelst der Spülmaschine oder mit Porzellanschrot.

Der Gebrauch von Metallschrot ist verboten.

Bei Wiederverwendung gebrauchter Flaschen mit Verschlussvorrichtungen sind die letzteren möglichst vor jeder neuen Flaschenfüllung von der Flasche zu entfernen und einer hinreichenden Desinfektion (durch Auskochen in Sodaulösung oder dergl.) zu unterziehen; dabei sind die Gummiringe von den Porzellanschroten zu entfernen.

Die Flaschen müssen vor dem Einfüllen auf das Abtropfgestell gebracht und genügend lange Zeit dort belassen werden.

Gebrauchte Korbstopfen dürfen nicht wieder verwendet werden.

**Par. 8.**

**Beschaffenheit des Bieres.**

Trübes, schalgewordenes oder sonst verdorbenes Bier, insbesondere Tropf- oder Reigbier, darf als Flaschenbier nicht abgegeben werden (vergl. auch die Bestimmungen des Reichsgesetzes, betr. den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genussmitteln und Gebrauchsgegenständen vom 14. Mai 1879, Reichsgesetzbl. S. 143/29, Juni 1887, Reg.-Bl. S. 276).

**Par. 9.**

**Personen, welche das Abfüllen besorgen.**

Personen, welche an ansteckenden Krankheiten oder an Hautausschlägen leiden, dürfen beim Abfüllgeschäfte (einschließlich der Reinigung der Flaschen und Gerätschaften) nicht mitwirken.

**Par. 10.**

**Polizeiliche Prüfung.**

Die zum Abfüllen benutzten Räume und Geräte sind den zuständigen Polizeibeamten, welche dieselben in Zwischenräumen auf ihre vorschriftsmäßige Beschaffenheit prüfen werden, auf Erfordern vorzuzeigen.

**Par. 11.**

Die Verfehlung gegen die vorstehenden Bestimmungen wird mit Haft bis zu 14 Tagen oder an Geld bis zu 60 M. bestraft.

Im Laufe der kommenden Woche werden sämtliche Flaschenbierhandlungen durch die Polizei einer Visitation unterzogen, wobei besonders darauf gesehen wird, ob die oben angeführten Vorschriften genau eingehalten werden.

Wildbad, den 16. Dezember 1907.

Stadtschultheißenamt: B ä h n e r.

**Volks-Verein Wildbad.**

**Heute Mittwoch abend 8 Uhr**  
im Gasthaus „zum gold. Stern“

**Versammlung**

**betr. Gemeinderatswahl**

wozu die Mitglieder sowie die gesamte Wählerschaft Wildbads freudl. eingeladen wird.

*Der Ausschuss.*

**Geschäfts-Verlegung und Empfehlung.**

Der titl. Einwohnerschaft, sowie meiner werten Kundschaft zur gefl. Nachricht daß sich mein Geschäft von jetzt ab im Nebenhanse des Herrn **Karl Rath** befindet und empfehle mich in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten.

**Karl Krauss, jun.**  
Küfer.

**Haus- u. Küchengeräte**

**Herde, Oefen, Land-**

**wirtschaftl. Geräte,**

**Weihnachtsgeschenke**

in allen Preislagen,

**Christbaumständer,**

**Schlitten,**

**Schlittschuhe** billigste Preise

**F. Bebetmayer, Pforzheim**

Deimlingstraße 8, beim Marktplat.

Empfehle für Weihnachten:

**Gamaschen** in Leder und Leder selbst angefertigte (auch für Kinder)

**äto. Schulranzen u. Rucksäcke**

in allen Preislagen.

**E. Sagenlöcher.**

**Sträßburger Gänse**

sind eingetroffen und nimmt Bestellungen entgegen

**Herrn Großmann,**  
Delikatessen.

Alle Sorten

**Honiglebkuchen**

sowie

**Basler Leckerly**

empfiehlt **Th. Bechtle.**

Wohlshn., stets frisch gerösteten

**Kaffee**

von Nr. 1.— per Pfund empfiehlt **Hans Grundner,**  
vorm. Anton Heinen.

Sämtliche

**Bäckartikel**

in bekannt bester Qualität  
empfiehlt

**Drogerie Hans Grundner**

vorm. **Anton Heinen.** 2

Von morgen früh 8 Uhr ab ist

**junges fettes**

**Kuhfleisch**

das Pfund zu **60 Pfg.** zu haben bei den Metzgermeistern

**Citel u. Wandpflug.**

Feinstes

**Früchten-**

**Schnitzbrot**

empfiehlt **Th. Bechtle.**

**Eine Wohnung**

im zweiten Stock  
nebst Zubehör ist bis 1. Januar  
oder 1 März zu vermieten.

**Geschwister Freund.**

**2 Ztr. Luiken- u.**

**Goldpärmänen-**

**Aepfel**

hat zu verkaufen.

**E. Sagenlöcher.**

Sämtliche

**Bäck-Artikel**

empfiehlt **Chr. Watt.**

Auf Wunsch werden Mandeln  
gratis gemahlen.

**Zum Backen**

empfehle:

Neue Mandeln, neue Hasel-  
nußkerne, Feigen, Zitronat,  
Orangeat, Staub-Sand-  
Bügel, Streu- und Farin-  
Bücker, Rosinen, Sultaninen,  
Bibeben, Iv., Backbonig,  
Springerles- u. Lebkuchen-  
Meßl, Zitronen, Orangen,  
sämtliche Gewürze, Sirsch-  
Wasser, Rum, u. s. w.  
**Ammonium, Pottasche.**  
**Hofkonditor Lindenberg.**

Billiges

**Futtermehl**

1 1/2 Centner inkl. Sack **12 Mark**  
um vollständig zu räumen, bei  
**Bäcker Bechtle.**

